

Insheim liegt am Quodbach und nicht am Klondyke.

Trotzdem, glaubt man den euphorischen Versprechungen einschlägig bekannter Schönredner der „Tiefen Geothermie“, soll hier demnächst ein Rausch ausbrechen, der den legendären Goldrausch locker in den Schatten stellen wird – hofft man jedenfalls.

Die Rede ist von dem schon seit einiger Zeit kolportierten Vorhaben der völlig überflüssigen Fehlinvestition der Pfalzwerke AG in Form des in Insheim ansässigen Geothermie-Kraftwerks dadurch einen Sinn zu verleihen, dass man dem dort umgepumpten Tiefenwasser die in diesem in homöopathischen Dosen – zwischen 130 und 200mg /l (=0,13 bis 0,2g/l) – herumdümpelnden Lithium-Ionen abzuringen um damit die Gier der Kfz-Industrie nach Akkus für die E-Mobilität zu befriedigen.

Einmal abgesehen davon, dass der herbeigeredete Hype einer schnellen Trendwende vom klassischen Verbrennungsmotor zum Elektroantrieb lediglich dazu dient Fördergelder zum Erwerb eines „Elektrokarrens“ zu akquirieren und so auch noch ganz nebenher der Flottenverbrauch gesenkt wird, ist die Li-Akkumulatoren-Technologie lediglich eine vorübergehende Erscheinung. Unterm Strich handelt es sich letztendlich um den Versuch das Ende der übermotorisierten, spritfressenden, aber exorbitant gewinnbringenden Monsterkarossen im Sortiment der Hersteller hinauszuzögern, indem man diesen das Feigenblatt einer ökologischen Konzernpolitik anzupappen versucht. Eine dringend gebotene, grundlegende Wende angesichts des Klimawandels sieht anders aus.

Nebenbei bemerkt, fortschrittliche Unternehmen arbeiten schon länger an einem Ersatz für das nicht wirtschaftlich recyclebare Wegwerfprodukt Li-Akku oder setzen auf die Wasserstofftechnologie.

Doch zurück nach Insheim. Dort ist bislang jeder Versuch gescheitert dem wegen seiner über 152 induzierten Erdbeben verrufenen Geothermie-Kraftwerk, auch nur den Hauch einer Sinnhaftigkeit zu verleihen. Die Installation eines Nahwärmenetzes scheiterte 2017 am „großen Interesse“ der Bürgerschaft (9 Interessenten).

Da zahlt es sich aus, dass der momentane Geschäftsführer, Herr Uhde, gute Beziehungen zum KIT (Karlsruher Institut für Technologie) und dem dort ansässigen Prof. Dr. Thomas Kohl pflegt. Kohl, der Hans Dampf der Branche und wissenschaftlicher Berater mit Lehrstuhl in Karlsruhe ist im Geschäft der Tiefen Geothermie, wo jeder mit jedem verbandelt ist, kein Unbekannter. Daher passt eine Pilotanlage zur Gewinnung von Li-Hydroxid in Insheim bestens ins Portfolio, wenn man an die Akquise von Drittmitteln zur Finanzierung und damit Sicherung des Lehrstuhls im Interesse der eigenen Karriere denkt.



Insheim liegt am Quodbach und nicht am Klondyke.

Ohne auf die zur Anwendung kommende Uralt-Technik näher eingehen zu wollen, stellt sich die Frage wie realistisch die Zielvorgabe – 2000 Jato (Jahres-Tonnen) – überhaupt ist. Nur so mal aus dem Stand müssten mindestens ca. 15 Mio. m³ Wasser behandelt werden, was trotz Ionenaustauscher-Technologie schon eine Hausnummer ist. Aber das wird wohl das Geheimnis der Betreiber bleiben, die es eh nicht so mit der Transparenz haben und dabei das gesetzlich verbriefte Recht auf Information der Bürger, konsequent unterlaufen und somit zur Schimäre degradieren. 96 überwiegend geschwärzte Seiten, vorgelegt nach mehr als 2 1/2 Jahren, als Ergebnis eines Antrags nach dem Landstransparenzgesetz sprechen für sich (siehe Internet – www.pfalz-parterre.de).

Fazit:

Alles in allem gesehen spricht aus dem Vorhaben die nackte Verzweiflung und ist als Griff nach dem Strohalm zu werten, um einer Fehlinvestition den Hauch einer Sinnhaftigkeit und weitere Fördergelder abzurufen. Alles auf Kosten der Bürgerschaft und aller Steuerzahler, die natürlich nicht erfahren dürfen in welchem Steuerparadies ihr hart verdientes Geld letztendlich landet.

Verfasser: Thomas Hauptmann · Mutterstadt, 18.06.2020